

Lodz

Volkszeitung

Nr. 136. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betriauer 109
 Hof, links.
Tel. 36-90. Postfachkonto 63.508
 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
 Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
 Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die Nebenspalte Millimeterzelle 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzelle 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzelle 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Wincenty Róner, Parzerzewska 16; **Bialystok:** B. Schwabe, Stokerzna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Stenkiwizka 8; **Lomazhow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zbuzna-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Kilmstego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

„Nieder mit den Parteien!“

Modern ist in den letzten Wochen dieser Aufgeworden. Heute findet man genug unserer Zeitgenossen, die für alles, was schlecht ist und die Not hervorgerufen hat, die Parteien verantwortlich machen. „Die Parteiwirtschaft“, heißt es überall, „hat das Unglück heraufbeschworen.“ Daher: „Nieder mit den Parteien!“

Wenn der unzufriedene Bürger in diesen Auf mit einstimmt, hat er natürlich alle Parteien im Auge. Es hat irgend jemand die Lösung aufgeworfen, man hat sie kritiklos wiederholt, sie wurde unbemerkt eine Forderung der Massen, eine Forderung des Tages.

Und als Marschall Pilsudski am letzten Sonntagabend die Vertreter der polnischen Parteien vor der Wahl des Staatspräsidenten zu sich gerufen hat, wobei er die Abgeordneten „Diebe, Betrüger“ nannte, so wurde Pilsudski zugejubelt. Im ganzen Lande waren es die Pilsudski-Anhänger zufrieden, daß der Marschall endlich „den an dem Staatsunglück Schuldigen die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, sie also beim Namen genannt hat“.

Und wiederum hat die Masse an alle Parteien gedacht. Denn Pilsudski sprach doch zu den Anwesenden, zu den erschienenen Vertretern der Abgeordneten. Ein Unterschied zwischen den einzelnen Parteien hat die Masse nicht gemacht. Alle sind sie, so hat man ihr weißzumachen versucht, an dem Unglück schuld.

Ganz unbemerkt wurde gelassen, daß der Marschall während der Konferenz mit den Abgeordneten unablässig auf die Vertreter der Rechtsparteien schaute. Daß seine Kraftausdrücke also den Abgeordneten derjenigen Parteien galten, die mit aller Kraft die Regierung in ihrer Hand hielten, und als „diejenigen, die die Verantwortung mit ruhigem Gewissen auf sich nehmen“, die Schuld an der gegenwärtigen Lage tragen.

Pilsudski hatte also einen Unterschied in der Beurteilung der Parteien gemacht. Er ließ erkennen, wen er unter „Diebe, Betrüger usw.“ meinte.

In die Massen ist diese Einzelheit aber nicht gedrungen. Den bürgerlichen Blättern, die fast vollständig von den Regierungsparteien unterstützt werden, paßte es nicht in den Kram, diese Einzelheiten zu notieren. Und so blieben die Titel „Betrüger, Diebe“ außerhalb der Konferenz an allen haften. Urteilslos, wie man bei uns immer noch ist, wiederholten die Massen die Beurteilung aller Parteien.

Wenn wir von dieser Konferenz sprechen, so ist dabei noch eine Tatsache zu erwähnen: Die Minderheiten wurden zu dieser Konferenz nicht eingeladen.

Was Pilsudski bewogen haben mag, die Minderheiten nicht einzuladen, ist bis jetzt unauferklärt geblieben. Er selbst hat sich darüber nicht geäußert. In vielen Blättern, aber auch bei manchen Parlamentariern wurde diese Nichteinladung der Minderheiten als Ignorierung, Brüstierung, bei uns als Desavouierung der Minderheiten hingestellt. Man sagte sich, daß Pilsudski eine „reine polnische“ Konferenz haben wollte. Und war aus

Die Eidesleistung des Präsidenten

Sie findet nicht im Sejmgebäude sondern im Schloß statt.

Die Eidesleistung des Staatspräsidenten Moscicki sollte heute mittags im Sejmgebäude stattfinden. Gestern nachmittags erschienen bei Marschall Rataj jedoch der Premierminister Dr. Bartel, der Innenminister Modzianowski sowie der Justizminister Rakowski, die dem Marschall Beweggründe vorlegten, die sie veranlassen, zu fordern, daß die Eidesleistung nicht im Sejm sondern im Schloß stattfindet.

Der Marschall hat die Gründe gelten lassen und die Nationalversammlung nach dem Schloß einberufen. Da dort nicht genügend Raum vorhanden ist, so werden die ausgesandten Einladungskarten für ungültig erklärt.

Die Zeremonie.

Der feierliche Akt der Eidesleistung wird wie folgt stattfinden. Anwesend sind die Mitglieder der Nationalversammlung, die diplomatischen Vertreter. Auf dem Podium im Schloß nimmt der Vorsitzende der Nationalversammlung Platz. Der neugewählte Präsi-

dent wird hereingeführt, nachdem er vom Sekretär des Vorsitzenden in Gesellschaft des Ministerpräsidenten eingeladen wurde. Der Vorsitzende stellt an den Präsidenten die Frage, ob er das Amt annimmt. Nach der Bejahung der Frage fordert der Vorsitzende zur Eidesleistung auf. Der Präsident schwört auf die Verfassung und wiederholt die vom Vorsitzenden ausgesprochene Formel.

Nach der Eidesleistung begibt sich der Staatspräsident nach dem Marmorsaal, wo die Amtsübernahme erfolgt. Während der Unterzeichnung der Urkunden feuern Batterien am Weichselufer die entsprechende Anzahl von Schüssen ab. Nach der Amtsübernahme empfängt der Präsident die Gratulationen von den Regierungspersonen im Marmorsaal, vom diplomatischen Korps im Audienzsaal und im Ritteraal.

Auf dem Schloßhofe nimmt der Präsident darauf die Parade ab und wird schließlich vom Ministerrat in seine Gemächer geführt, wo er den zivilen und militärischen Mitgliedern seines Hauses vorgestellt wird.

diesem Grunde unzufrieden, sah darin, daß auch Pilsudski die Minderheiten nicht anerkennt, genau so, wie es bis jetzt stets die christlichen Minister und Regierungen taten.

Aus Warschau zurückgekehrte Parlamentarier erklärten jedoch, daß dieser Grund bei Pilsudski nicht in die Berechnung gezogen wurde. „Pilsudski wollte doch“, so meinen die Parlamentarier, „den Schuldigen die Wahrheit sagen, denjenigen, die das Unglück verursachten. Und die Minderheiten haben doch noch nicht regiert, ihnen kann man also nicht „Betrüger, Diebe“ zurufen, sie hat man zur Mitarbeit noch nicht herangezogen, sondern im Gegenteil immer abgestoßen. Deswegen wollte Pilsudski wahrscheinlich denjenigen eine Demütigung ersparen, die doch schuldlos sind“.

Wenn dies die Beweggründe gewesen sind, die Pilsudski veranlaßt haben sollten, die Minderheiten nicht einzuladen, so wollen wir gern die Worte „Desavouierung der Minderheiten“ zurückziehen und glauben, daß die Ohrfeigen in der Familie selbst ausgeteilt wurden, daß bei der Familientragödie nicht diejenigen beteiligt sein sollten, die bis jetzt von den Rechtsparteien nur als unerwünschte Gäste behandelt wurden, als Bürger zweiten Grades. Auf diese Gleichberechtigung konnten die Minderheiten also ruhig verzichten. Denn die „Gründnation“ hatte das Reinemachen nur auf diejenigen erstreckt, bei denen etwas zu reinigen ist.

Hat also Pilsudski schon einen Unterschied in der Beurteilung der Parteien gemacht, so hat er denselben erst recht bei Minderheitsparteien hervorgekehrt.

Alle Parteien können also unter die Parole „Nieder mit den Parteien“ nicht einbezogen werden. Es gibt also auch Parteien, die von Pilsudski nicht verurteilt wurden, also auch von denjenigen nicht verurteilt werden dürfen, die doch dem jetzigen, von Pilsudski angesagten Reinigungsprozeß des öffentlichen Lebens zuzubeln.

Nachdem wir uns nunmehr über den Unterschied zwischen Rechts- und Linksparteien in der Beurteilung Pilsudskis klar geworden sind, wollen

wir kurz über die Notwendigkeit der Existenz von Parteien sprechen und analysieren, ob eine allgemeine Unparteilichkeit dem Lande besser dienen würde.

In Lodz fand am Montagabend eine Demonstration statt. An derselben, die im Zusammenhange mit der Absage Pilsudskis einberufen wurde, nahmen keine Parteien teil. Die Demonstration war von einer Militärorganisation einberufen worden, die apolitisch ist und die in ihren früheren Versammlungen oft gegen die Parteiwirtschaft polterte, „die das Land zerstört“, natürlich alle Parteien in einen Topf werfend.

Während der Demonstration, für die also keine Partei verantwortlich war, vernahmen wir folgende, willkürlich von den Demonstranten ausgebrachte Rufe:

- „Es lebe Marschall Josef Pilsudski!“
- „Es lebe Polen!“
- „Es lebe die Armee!“
- „Es lebe die Diktatur des Proletariats!“
- „Es lebe der Abgeordnete Lancucki!“ (Kommunist).
- „Es lebe die P. P. S.“
- „Nieder mit den Parteien!“
- „Es lebe die Demokratie!“

„Die ganze Macht nur für Pilsudski!“ usw. Das waren die Ausrufe einer unparteiischen Masse. Ausrufe von Leuten, die unorganisiert, parteilos sind. Demokratie, Diktatur, Armee, Kommunismus, Parteilosigkeit, P. P. S., waren in dieser unparteiischen Masse Sachen, die man in einen Topf geworfen hat.

So ungefähr sieht also die Parteilosigkeit aus. Jeder Kopf eine andere Meinung. Planlosigkeit ist Trumpf!

Nehmen wir nun weiter ein parteiloses Parlament. Leute ohne Programm, ohne Grundsätze. Begriffe wie Konservatismus, Armee, Kommunismus, Demokratie ungeordnet. 555 Individualitäten im Parlament. Der eine fordert den König, in schwarz, in weiß, in rot oder in gelb, der andere den Volkskommissar, nach kommunistischem

oder mussolinischem Muster, der dritte die Diktatur Pilsudskis oder der Armee oder des Proletariats, ein vierter die Demokratie in allen möglichen Schattierungen.

Ein einziges großes Chaos. Eine arbeitsunfähige Vertretung.

Oder eine parteilose Regierung, in der die Begriffe ebenso herumschwirren würden, wie in jener Demonstration. Wo bliebe da der Staat, wo eine planmäßige Arbeit. Nur eine Diktatur könnte dann Ordnung schaffen. Und Diktatur ist heute trotzdem kein gangbarer Artikel.

Deshalb ist der Ruf „Nieder mit den Parteien“, unsinnig, ja verderblich, kein Staat kann ohne Programme werden. So ist es in der ganzen Welt. Der Kampf aber um die Art der Programme, die angewendet werden müssen, ist ganz etwas anderes. Und dieser Kampf kann nur von organisierten Massen ausgefochten werden.

Der Sozialist gibt sein Programm kund. Gleichstellung aller die Menschenantlitz tragen, Gerechtigkeit, Friede, Völkerverständigung. Findet er die Massen, wie er sie schon in vielen Ländern gefunden hat, so führt er sein Programm durch und der Staat nimmt die sozialistische Gestaltung an.

Der Konservative hat gleichfalls sein Programm, das allerdings gegen die Losungen der Sozialisten gerichtet ist. Er sucht seine Anhänger, zum größten Teil aber durch Verdummung der Arbeiterschaft und Anwendung der Demagogie bei derselben. Er neigt dabei zu einem Umsturz durch Gewalt. Diktatur des Kapitalismus.

Monarchist. Dieser will die Diktatur des Monarchen, Krieg, Gewalt, Herrschaft der „Edlen“ des Volkes, die sich im Jahre 1914 als die Mörder des Volkes erwiesen haben, im Interesse der eigenen Taschen.

Hier sind Programme. Die Masse kann wählen, welchem Programm sie nachgehen will, wie sie den Staat, wie sie die Welt gestalten will. Und hinter jedem Programm stehen organisierte Massen. Das Programm der Sozialisten ist erprobt seit Jahrzehnten, seit Jahrhunderten. Hat dort, wo es durchgeführt werden konnte, Elend, Unglück, Ungerechtigkeit, Haß verbannt.

Wenn in Polen die Massen mit dem Regime unzufrieden sind, so müssen sie wissen, daß bei uns die Reaktion seit 1919 regiert. Durchgeführt wurden von ihr nicht die Wünsche des Volkes, sondern die Wünsche des „Lewiatan“, des Großkapitals, der Bankiers, der Großgrundbesitzer, denen im Jahre 1919 und 1922 die blinde unerfahrene Masse mit dem Stimmzettel nachgelaufen ist, ohne zu wissen, daß sie sich selbst das Todesurteil w a h l t e.

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert von Hans Dominik.

„Deine Einrichtung mit diesen Mädchen ist zweifellos ohne Tadel, Georg. Meine Zigarre ist machtlos gegen solche Moskittomengen. . . Sieh nur, wie die Fenster schon davon bedeckt sind. . . Eine ganze Schicht. . . Ja. . . das heißt. . . auf diese Weise sehe ich ja nichts mehr. . . und um zu sehen bin ich doch hierher gekommen.“

„Heute nacht noch muß mein erster Bericht nach Chicago gehen. Wozu hätte ich denn den Manager des Ganzen zum Freund, wenn ich nicht schon heute als Geschehen melden könnte, was morgen erst geschieht. Die Manuskripte der Reden hast du mir ja schon zur Verfügung gestellt.“

„Hast du eskamotiert, mein Lieber“, warf Ikenbrandt trocken ein.

„Fehlt mir nur noch die Kenntnis der Stätten, an denen sich alles abspielen wird. . . Aber by Jove, es ist wirklich kaum noch was zu sehen. Hol der Teufel die Mädchenbrut!“

Wieder griff Ikenbrandt nach einem Schalter und sprach von seinem Platz aus leichtlin ein paar Worte. Fast im gleichen Moment hob sich das Schiff leicht von den Fluten ab. Während das Wasser noch von seinem Kiel tropfte, redete es zwei weite Schwingen aus und strich wie ein gewaltiger Nachtvogel über die Seefläche. Schnell verjagte der frische Fahrwind die unwillkommenen Gäfte. In freiem Ausblick konnte Wellington Fox den See und seine südlichen Ufer überschauen.

„Ein wunderbares Bild, Georg. Wir sehen es heut das letzte mal. Ich kann begreifen, daß du den Flug

Hier liegt der Fehler. Der eigene Fehler der Massen.

Die Rechtsparteien, die ihr Ende nahen sehen, führen die Losung „Nieder mit den Parteien“, um in den Abgrund, in den sie stürzen, auch die Linksparteien mitzureißen und dann in dem Chaos wieder als Wolf im Schafsfell, mit anderer Benennung angetan, hervorzukommen und wiederum durch Betrug und Demagogie das Volk zur Schlachtbank zu führen.

Hier ist Spreu von Weizen zu unterscheiden. Hier gilt es, den entsprechenden Ruf zu wählen: Nicht „Nieder mit den Parteien“ sondern „Nieder mit den Rechtsparteien, nieder mit den Parteien der schwarzen Reaktion!“ L. K.

Wann tritt der Sejm zusammen?

(Von unserem Korrespondenten.) Der Sejm soll erst in der zweiten Hälfte des Monats Juni zusammentreten. Nach der Beschließung des Budgetprovisoriums für Juli sollen die Sommerferien einsehen. Darauf soll die erste Sitzung nach den Ferien erst im September einberufen werden. In derselben soll über die Erweiterung der Kompetenzen des Staatspräsidenten beraten werden.

Graf Adolf Bniniski kein erstklassiger Staatsbürger.

Der „Kurjer Poranny“ bemerkt: Die Vergangenheit des Kandidaten der Rechtsparteien für das Amt des Staatspräsidenten ist sehr stürmisch. Während der Okkupationszeit war der jetzige Posener Wojewode in Lodz in einflussreicher Stellung im Polizeipräsidium tätig. Er motivierte diesen nicht gerade rein polnischen Dienst damit, daß er sich von der Militärdienstpflicht, allerdings im deutschen Heere — er war Reichsdeutscher — entziehen wollte. Im Zusammenhang mit diesem Amte geriet Herr Graf Adolf Bniniski mit den polnischen Gerichten in einen Streit. Dieser Streit war auch der Grund dazu, daß verschiedene Personen in Lodz dagegen protestierten, als Bniniski seinerzeit zum Wojewoden ernannt werden sollte.

Angeichts dessen stellt das erwähnte Blatt an die Adresse des Justizministers die Frage:

1) Ist es wahr, daß gegen Herrn Graf Adolf Bniniski, dem Kandidaten der Rechtsparteien für das Amt des Staatspräsidenten, im Zusammenhang mit seinem Polizeiposten während der Okkupation in Lodz ein Prozeß angestrengt wurde wegen Aneignung von Pferden und Wagen, auf Grund des Paragraphen 574 des Strafkodezes?

2) Ist es wahr, daß dieser Prozeß erst nach 5 Jahren niedergeschlagen wurde? Und was ist der Grund dafür?

3) Hatte die Lodzer Staatsanwaltschaft es als ihre Pflicht angesehen, als sie von der Kandidatur hörte, die Behörden mit der Vergangenheit Bniniskis bekanntzumachen?

hierher schon öfters zu deiner Erholung gemacht hast. Die dunkelnden Fluten mit den rostigen Lichtern der Abendsonne. Im Osten die unabsehbaren Rohrhorste. Ein Bild, das jedes Malerauge entzücken muß. Dazu die wohlthätige Ruhe einer unberührten Natur. Wie schade, daß das alles verschwinden muß! Schon morgen werden es ewige Nebel und Dämpfe verhüllen. . . Doch eins, Georg. Die Frage brennt mir schon seit langem auf dem Herzen. Was ich bei unserer letzten Fahrt in der Steppe erlebte. . . Was ich in Peking sah. . . ist danach das alles hier noch notwendig?“

„Ich habe dich einen tiefen Blick in meine Karten tun lassen, alter Fox, weil ich deine Verschwiegenheit kenne. . . Deine Frage ist an sich berechtigt. Doch andere Gründe spielen mit, bewegen mich, das geschehen zu lassen, was morgen geschieht.“

Während Georg Ikenbrandt sprach, schien alle Aufmerksamkeit von ihm zu weichen. Er erhob sich und schritt in der Kabine hin und her.

„Das Programm für den morgigen Tag wurde früher erdacht als das, was du gesehen. Das Programm aufzugeben, wäre in doppelter Hinsicht verkehrt. So gut kommt die Gelegenheit nie wieder, die Augen des Mutterlandes Europa auf uns zu richten, die wir hier im fernen Osten als Pioniere der weißen Rasse kämpfen. Hier werden seine Vertreter mit eigenen Augen sehen, wie groß das Werk ist, welche Bedeutung es für Europa hat. Gerade hier sollen die Herren Diplomaten sehen, wie wichtig die Zukunft für uns ist. Und dann. . . die Gelben. . . mein letzter Trumpf muß bis zum letzten in meiner Hand bleiben. Ist der einmal ausgespielt, dann mag auch der See sein altes Aussehen wiedergewinnen!“

Während Georg Ikenbrandt sprach, ging das Schiff wieder bis auf den Seespiegel hinab. In langsamer Fahrt näherte es sich einem gewaltigen, bojenartigen Körper, dessen massiger Rumpf sich silbergrau von den Fluten abhob.

Lärmjzenen im preußischen Landtag.

Am Mittwoch kam es im preußischen Landtag zu stürmischen Szenen, als von der Enteignung der Fürsten gesprochen wurde.

Der deutschnationale Abgeordnete von Rohre warf dem Justizminister vor, daß er amtliche Nachrichten dazu benütze, um gegen die Fürsten aufzutreten. „Die Deutschnationalen werden die Politik der Vererbung der Fürsten entschieden vertwerfen“, sagte Rohre.

Der Justizminister antwortete auf diesen Angriff ganz energisch. Er erklärte, daß das Vermögen, welches früher zur preußischen Krone gehörte, Staatseigentum geblieben ist. Diese Worte riefen bei den Rechten stürmische Lärmjzenen hervor. Der Lärm überfönte den sprechenden Justizminister, der erst nach einigen Minuten unterstreichen konnte, daß er als preußischer Minister alles tun werde, um das Vermögen des Staates nicht zu verringern. Wenn er anders handeln würde, würde er seine Pflicht nicht erfüllen.

Rücktritt der sozialistischen Minderheitsregierung Schwedens.

Um Mitternacht kam es in beiden Kammern des schwedischen Reichstages zur Abstimmung über den Mißbilligungsantrag der bürgerlichen Parteien wegen ihrer Haltung in der Erwerbslosenfrage. In der zweiten Kammer, wo Staatsminister Sandler die Auffassung der Regierung darlegte, wurde der Antrag mit 109:114 Stimmen, in der ersten Kammer, wo Innenminister Möller die Haltung der Regierung verteidigte, mit 50:81 Stimmen angenommen. Das Kabinett wird heute zurücktreten. Mit der Neubildung der Regierung wird wahrscheinlich der Führer der Freisinnigen E t m a n n beauftragt werden.

Die Mussolinileute liebt man nicht.

Die internationale Arbeitskonferenz hat gestern in ihrer Sitzung mit 68 gegen 31 Stimmen und 31 Stimment Enthaltungen die Vollmachten des Vertreters der italienischen Arbeiter, des Faschisten Rossini bestätigt. Unter denjenigen, die sich an der Abstimmung nicht beteiligten, befanden sich die Vertreter der Regierungen: Belgien, Brasilien, Argentinien, England, Tschechoslowakei, Kanada, Uruguay, Dänemark, Griechenland, Schweden, Finnland, Lettland, Litauen, Holland und Portugal. Der Vertreter Polens stimmte natürlich für die Anerkennung der Vollmachten, schon aus Rücksicht auf die Beziehungen, na, und. . . Rom.

Der Abstimmung ging eine Debatte voraus. Die Arbeiterdelegierten Mertens (England) und Jouhaux (Frankreich) protestierten ganz kategorisch gegen die Zuerkennung des Mandats, indem sie auf die Aneignung der Gewerkschaften in Italien und die Gewaltmethoden der Faschisten hinwiesen. Rossini, unterstützt von dem Delegierten der italienischen Regierung und von dem Vertreter der italienischen Industriellen, protestierte dagegen, daß über die Staatsform diskutiert werde.

Unheimlich, fremdartig und drohend wirkte der riesige Metallkörper an dieser Stelle. Wellington Fox sprach zuerst.

„Also hier schwimmt der Mörder des Sees.“ Schon hatte er den photographischen Apparat gerichtet. Eine Leuchttube entzündete seiner Hand, stieg empor und badete die Landschaft für den tausendsten Teil einer Sekunde in einer Ueberfülle ultravioletter Lichtes.

„Auch eskamotiert, mein lieber Georg! Nun weiter, zu der Strandlängel hin, von der sie morgen die Leichen reden halten werden.“

Georg Ikenbrandt lachte. „Deine amerikanische Presse wird hier besser von dir bedient als damals in Peking. Uebrigens, unter den amerikanischen Gästen ist auch Mr. Francis Gardin.“

„Recht Tochter!“

„Ah, du weißt schon, schlaue Fuchs?“

„Berabredetermaßen.“

„Mit ihm oder der Tochter?“

„Wo denkst du hin. Der Alte verhält sich dauernd ablehnend. Vielleicht werde ich hier einen Speech mit ihm haben, durch den die Sache endlich eine andere Wendung bekommt.“

„Gehört er nicht dem Weißen Orden an?“

„Leider nein! Sonst würde er jetzt schon anders von mir denken. Sein allzu reger Geschäftssinn läßt ihm keine Zeit für Ideale. Sonst wären seine Siedlungen an der Sierra Nevada nicht zum Teil in schwarze Hände geraten.“

„Armer Fox.“

„Keine Ursache dazu. Keine Bange um mich, Georg! Mit dem Alten werde ich fertig. Aber du? Hast du Nachricht von Ahmed über Maria?“

Die Säge Ikenbrandts verfinsterten sich. Schweigend schüttelte er den Kopf.

„Mut, Georg! Uebermorgen sind die Sachen hier zu Ende. Dann gehe selber für dich suchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die

In Be der Minister Verlauf des bei Kundgel verletzten u gebracht des Genero machen, bon der erklärte Antrag zule

St Besichtig Jah- Tag gang Gestell 1905 5. J Ausheb 1905 5. J

Die 2 lekten Sihu Dienstpragm Eine Pragm arbeitet wur weil sie zu nommene P denen es n Linksparteie aber, die zu Stern ihrer Pragmatik e test der and Magistral n Billigung s Teilen sein.

Um d In der leh meinnüchigen Aufnahm e des Teuer dieser Ange Teuerung durchaus n Teuer Die statistis haltskosten schau im P sind. Die 74 Prozent Verteuerung verzeichnen. Prozent.

Mag

Bella No vielerlei i Ihr Geist ist schön — sie Sollte ich it Hinderlich ver „Glad“ ver He mir sa voller Galt Bewesen bin. Bella bald n ist ja kein E nur die Ein entscheidend Fetzt damals so k Überraschend Deshalb wa Ich h alles um h so deutlich In ein Co Rädiger! In w zurückkehren wieder bei t Berger wied ihr schon da legenheit ha Ober du fest in i

Die Opfer des englischen Generalstreiks.

In Beantwortung schriftlicher Anfragen teilte der Minister des Innern im Unterhaus mit, daß im Verlauf des Generalstreiks in London 453 Personen bei Kundgebungen verhaftet wurden. Die Zahl der Verletzten und von der Polizei in Krankenhäuser gebrachten Manifestanten beträgt 77, die Zahl der Verletzten Polizisten 210. Außerdem wurden 604 Personen wegen Vergehens gegen die Ausnahmsverordnungen verhaftet.

Im Unterhaus wurde heute ein Zusatzantrag der Arbeitspartei, den König aufzufordern, er möge von seinem Recht zur Begnadigung der während des Generalstreiks verhafteten Personen Gebrauch machen, vom Sprecher (Präsidenten) nicht zugelassen, der erklärte, diesen Antrag nur als selbständigen Antrag zulassen zu können.

Notales.

Die Rekrutenaushebung.

Stellung der Jahrgänge 1901—1905.

Beschäftigungskommission Nr. 1, Traugutta 10.	Jahr-Tag der Jahrgangstellung	1905 5. Juni	Registriert Nr. 4301—4400
Aushebungskommission Nr. 2, Traugutta 6.	1905 5. Juni	von 2401—2500	

Die Beamtenpolitik des Magistrats. In der letzten Sitzung des Lodzer Stadtrats wurde eine neue Dienstpragmatik für die Magistratsbeamten angenommen. Eine Pragmatik, die vom früheren Magistrat ausgearbeitet wurde, verwarfen die Herren von der Mehrheit, weil sie zu „demokratisch“ war. Gegen die jetzt angenommene Pragmatik protestierten diejenigen Beamten, denen es um ihre Angehörtenrechte geht. Auch die Linksparteien stimmten dagegen. Diejenigen Beamten aber, die zur Chadecia oder N. P. R. gehören und den Stern ihrer Parteien im Erlöschen sehen, nahmen die Pragmatik an. Auf diese Weise wurde auch der Protest der anderen gebrochen. Am Sonntag stabilisiert der Magistrat nun 250 Beamte. Maßgebend für die Stabilisierung sollen aber, wie wir hören, nicht die Fähigkeiten sein.

Um die Anwendung des Steuerungsindex. In der letzten Sitzung des Bezirksverbandes der gemeinnützigen Institutionen wurde die Angelegenheit der Aufnahme einer energischen Aktion über die Einführung des Steuerungsindex besprochen. Die Erledigung dieser Angelegenheit ist infolge der stets wachsenden Steuer und der schlechten Lage der Angestellten durchaus notwendig.

Steuerungszuwachs in Warschau und Posen. Die statistische Kommission zur Feststellung der Unterhaltskosten im Mai stellte fest, daß dieselben in Warschau im Verhältnis zu April um 4,5 Proz. gestiegen sind. Die Kosten der Lebensmittel allein sind um 7,4 Prozent gestiegen. In Posen war im Mai eine Verteuerung der Unterhaltskosten um 5,34 Prozent zu verzeichnen. Im Dombrowaer Gebiet sogar um 10,3 Prozent.

Goldenes Ehejubiläum. Am morgigen Sonnabend begeht der Webmeister August Lesch mit seiner Ehefrau Rosalie, geb. Friische, das 50jährige Ehejubiläum. Die nochmalige Trauung findet vormittags um 10 Uhr in der hlg. Kreuzkirche statt. Auch wir wünschen dem ehrwürdigen Jubelpaar zu seinem Festtage das Beste.

Eine Eisenbahnkatastrophe auf der Linie Warschau—Lodz—Bissa. Als gestern abend um 10 Uhr der Personenzug der Strecke Warschau—Lodz—Bissa (Leszno) sich der Station Golombki unweit Ozarow näherte, fiel er einer Katastrophe zum Opfer. An einer Stelle waren die Schienen auf der Strecke von nahezu zwanzig Metern gelockert. Die Lokomotive geriet ins Schwanken und entgleiste. Drei Wagen stürzten gleichfalls um. Hierbei erlitten acht Personen leichtere Verletzungen. Die Bahnhilfsbereitschaft erteilte ihnen sofort die erste Hilfe. Man nimmt an, daß der Zug einem Attentat zum Opfer fiel. Eine Untersuchung ist im Gange.

Streit auf der Linie Lodz—Autno. Die auf der Strecke Lodz—Autno beschäftigten Arbeiter haben ihre Arbeit niedergelegt, da sie keine Aufbesserung ihres Lohnes — 3 Loty 3.80 täglich — erzielen können. Sie wandten sich vor einiger Zeit an den Arbeitsinspektor um Zuerkennung der Erhöhung. Da aber bis Sonnabend keine Antwort erfolgte, traten sie in den Streik. In dieser Angelegenheit soll heute im Klassenverband eine Konferenz stattfinden.

Die „Glücksbomben“ werden besteuert. In der letzten Zeit haben einige Lodzer Schokoladenfirmen sog. „Glücksbomben“ oder „prämierte Schokolade“ heraus. So mancher Schokoladenfreund kaufte sich da anstatt einer „Wedel“ oder „Fuchs“-Tafel eine Tafel der „prämierten Schokolade“, um womöglich etwas dazu zu gewinnen. Die Schokoladenfirmen der „Glücksbomben“ machten auch Bombengeschäfte. Das ging solange es eben ging.

Aber eines Tages machte ein Finanzbeamter die Entdeckung, daß der Staat von dem Geschäft der besagten Firmen auch seinen Nutzen ziehen müsse.

Und so ging die Finanzkammer gerichtlich gegen alle Fabrikanten der Schokoladenbomben wegen Nichtbesteuerung zugunsten des Staates vor. Sonnabend verhandelte das Friedensgericht des ersten Bezirks gegen die Schokoladenfirma Gostomski. Diese Firma ist angeklagt, seit längerer Zeit „Prämienverkauf“ ohne Erlaubnis des Finanzamtes geführt zu haben. Zwar hatte die Firma eine diesbezügliche Erlaubnis vom Regierungskommissariat. Das Gericht führte jedoch aus, daß zum Verkauf auch eine Erlaubnis des Finanzamtes nötig sei. Bisher habe der Staat durch das „Geschäft“ der Firma infolge Schäden erlitten, als die „Glücksbomben“ der Staatslotterie Schaden. Nach der Meinung des Finanzamtes müsse Gostomski für die ganze Zeit des Verkaufs von „Bomben“ und „Prämientafeln“ Steuern zahlen und dies in der Höhe von 10 Prozent des Umsatzes.

Wenn zwei ein Mädel lieben. Das schöne Fräulein Stasia St. hatte zwei Liebhaber, die sie mit gleichem Zuvorkommen behandelte. Besuchte sie Kazimierz Nawrocki, so war sie zu ihm zärtlich, war sie mit Stanislaw Dwozerek zusammen, so kargte sie auch hier nicht mit Liebesworten. Wie im Film. Die beiden Liebhaber wußten von einander und jeder versuchte seinen Gegner auszustechen. Gestern nachmittag erschien Nawrocki bei den Eltern des Fräulein St. und

Am Scheinwerfer.

Draczewski ein Schekfälscher und Alkoholschmuggler.

Der frühere Geistliche Draczewski ist auch nach Lodz gekommen, um sagen zu können, warum er der Kirche und warum er den Rechtsparteien ade gesagt hat. Seine Warschauer Vorträge waren für den Alexus und die Chjena ein vernichtender Schlag.

Dem Lodzer „Kozwój“ ist dieser Besuch unheimlich geworden. Deswegen schlägt er in seiner gestrigen Nummer die Alarmglocke an und nennt Draczewski einen Schekfälscher und einen Alkoholschmuggler. Für die Schekfälschungen führt der „Kozwój“ keinen Beweis an. Dagegen drückt er in bezug auf den Alkoholschmuggel ein Schreiben des Außenministeriums ab, in dem gesagt ist, daß Geistlicher Draczewski das Vertrauen des Ministeriums mißbraucht habe und ihm keine diplomatischen oder dienstlichen Wisen erteilt werden sollen.

Von Alkoholschmuggel ist aber nichts gesagt. Nur der „Kozwój“ behauptet, Draczewski hätte polnische Schnäpse nach Amerika geschmuggelt.

Daß Draczewski diese Vergehen verübt haben soll und zwar schon im Januar 1924, ist nicht wesentlich. Eins aber ist auffällig: Der „Kozwój“ wußte von den Schweinereien und hat es nicht als Pflicht gehalten, den Staatsanwalt zu informieren, als Draczewski noch Chjenist und Geistlicher gewesen ist!

Ist es denn einem Chjenisten und Geistlichen gestattet, zu fälschen und zu schmuggeln? Erwirbt man als Chjenist gleichzeitig das Patent, Spitzbube und Schekfälscher zu sein? Und ist dies nur dann strafbar, wenn man aufhört, der Chjena und der Kirche anzugehören?

Der „Kozwój“ müßte diese Moral näher erklären. Vielleicht würde es dann verständlicher sein, warum sich die Chjenisten ärgern, wenn sie jetzt von Pilsudski der Diebereien wegen an den Kragen genommen werden.

Also, ihr Herren! Reinigt die Luft im Chjenistenstall.

führte seinen Schatz spazieren. Kaum waren beide weg, so erschien auch schon Dwozerek, mit einem schönen Blumenstrauß bewaffnet. Als er von den Eltern vernahm, Fräulein Stasia wäre bereits mit dem „Ersten“ weg, wurde er wütend und schwor, noch heute mit Nawrocki abzurechnen. Er stellte sich im Torweg auf und wartete mit innerer Unruhe auf die Ankunft des Paares. Während dessen schmiedete er einen Racheplan. So wurde es 8 Uhr abends. Fräulein Stasia kehrte frohgelaunt mit Nawrocki zurück. Kaum hatte sich letzterer verabschiedet, so sprang auch schon Dwozerek auf ihn zu. In der Hand hielt er ein starkes Federmesser. Nawrocki entriß sich den Händen seines Angreifers und entfloh. Dwozerek eilte ihm nach und verfechtete ihm mehrere, zum Glück ungefährliche Stiche mit dem Messer. Nawrocki lief in einen Torweg. Hier bemerkte er eine Art. Da er unbewaffnet war, ergriff er dieselbe und warf sich auf Dwozerek. Nach kurzem Kampf stürzte Dwozerek mit gespaltenem Schädel zusammen. Nawrocki wollte entfliehen. Er wurde jedoch festgehalten und unter starker Eskorte nach dem Gefängnis gebracht. Dwozerek liegt hoffnungslos im Josefs-Spital darnieder.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Lehne.

(60. Fortsetzung.)

Bella erwartet mit ihren sechszwanzig Jahren noch so vielerlei vom Leben — und sie ist auch dazu berechtigt. Ihr Geist ist frisch und elastisch; sie ist noch jung und schön — sie wird vergessen und überwinden lernen! Sollte ich ihr ein neues Glück bieten — ich will ihr nicht hinderlich sein. Reiblos gönne ich ihr das, was sie unter „Glück“ versteht, was ich ihr nie habe geben können, wie sie mir sagt — ich, der träumerische, schwache Mensch voller Halbheiten und Widersprüche, der ich immer gewesen bin.

Also kurz, finde Dich mit dem Gedanken ab, daß Bella bald nicht mehr Deine Schwägerin sein wird! Es ist ja kein Skandal, keine Sensation bei unserer Trennung, nur die Einsicht, daß wir nicht mehr zusammen passen, ist entscheidend gewesen.

Jetzt bin ich ganz ruhig, obwohl mir Bellas Wunsch damals so kurz nach dem Tode meines Lieblings schmerzlich überraschend kam. Ich legte ihr nichts in den Weg. Deshalb war sie immer auf Reisen.

Ich habe sie sehr geliebt — so geliebt, daß ich einst alles um sie vergaß! Deine Worte von damals stehen so deutlich in meiner Erinnerung: „aber vergiß nicht, daß Du ein Edelmann bist!“ Und das hatte ich vergessen, Rüdiger! Es quält mich sehr!

In vier bis sechs Wochen werde ich nach Bengelfeld zurückkehren und werde Sissi aus Bonn holen; sie soll wieder bei mir bleiben. Und ich hoffe sehr, daß ich Lore Berger wieder als Erzieherin gewinnen werde. Sprich Du ihr schon davon — ich bitte Dich — Du wirst sicher Gelegenheit haben, sie zu sehen.

Oder siken die Träume von künftigen Ruhm schon zu fest in ihr? Biete ihr eine Entschädigung, so hoch Du

willst! Wie eine Tochter würde ich sie halten — um meiner Sissi willen. Das Kind soll Liebe nicht mehr entbehren, bei Lore Berger ist sie am besten aufgehoben. Du verstehst meine liebebedürftige, kleine Sissi!

Und dann, wenn ich mein Kind geborgen und wohlbehütet weiß, will ich eine Aufgabe erfüllen. Vielleicht runzelst Du die Stirn — doch rede mir nicht dagegen, Rüdiger — diesmal bleibe ich fest!

Ich habe noch eine alte Schuld zu bezahlen — die Schuld gegen Maria Wierberger und ihre Kinder!

Ich will nach ihnen forschen und will versuchen, noch gut zu machen, was ich einst gefehlt. Sonst kann ich nicht ruhig sterben.

Sollte mein armes Weib nicht mehr sein, vielleicht von Kummer dahingerafft, so leben doch sicher noch die beiden Kinder, Erich und Leonore. Da Maria alle Unterstützung zurückgewiesen hat, muß ich mich allerdings darauf gefaßt machen, die Kinder in untergeordneten Stellungen, vielleicht in dürftigen Verhältnissen, zu finden. Meine Freigebigkeit hat mich ja stets gehindert, nach ihnen zu forschen, und außerdem so lange Bella noch meine Frau war, konnte ich das nicht — um des Friedens willen!

Wie dem auch sei: tapfer sehe ich allen Möglichkeiten und Enttäuschungen entgegen. Und dennoch sage ich mir: Kinder, die eine solche Mutter wie Maria Wierberger gehabt haben, können keine minderwertigen Menschen geworden sein. Darauf baue ich. Und sollte ich sie finden, dann will ich um die Liebe meiner Kinder werben — ich will den Rest meines Lebens ihnen widmen, will ihnen den Platz, die Stellung geben, die ihnen gebührt!

Gott hat mich schwer gestraft, indem er mir Thella und Dssi nahm, er hat mich arm gemacht, aber jetzt hoffe ich zuversichtlich, daß er Gnade üben und mir dafür Erich und Leonore wiedergeben wird! Dann bin ich kein einsamer Mann mehr!

Der Gedanke an Maria hat mir in den letzten Jahren keine Ruhe mehr gelassen, und unausprechlich tief

beklage ich meine Schuld gegen sie. Kurz und trügerisch war das dafür eingetauschte Glück — nach Plückergriff griff ich, achlos das echte Gold beiseite werfend.

Bei ihr wäre ich ein glücklicherer Mann geblieben, als ich jetzt bin, wo ich die Summe meines Lebens ziehe und sehe, daß mir nur ein großes Defizit geworden ist!

Und wenn ich Maria wiederfinde — sie wird mir verzeihen — sie ist großmütig und gut. — Nicht wahr, Rüdiger, Du gönnt es mir? — Eine Spur will ich zuerst verfolgen, und ich bitte Dich — doch nein, schreiben kann ich es Dir nicht, Du würdest vielleicht an meinem Bestande zweifeln. . .

Einen Rat möchte ich Dir zum Schluß geben, Rüdiger — vielleicht ist er bei Dir unnötig, der Du ja in jeder Beziehung so korrekt bist und handelst. Trohdem: Begegnet Dir ein Mädchen, das Du lieben kannst, und das Deiner Liebe auch wert ist, dann frage nicht viel nach dem Stande, nach ihrer Familie — sieh ihren Wert als Mensch an und führe sie in Dein Haus. — Und Du wirst ein Glück genießen, das wohl weitab liegt von dem, was so viele „Glück“ nennen, das aber innerlicher, dauernder und wertvoller ist! Nimm Dir ein Beispiel an mir; denke an Bella und mich.

Lasse mich meinen Weg gehen, Rüdiger — ich fühle, er ist der richtige — —

Der Legationsrat schüttelte den Kopf, sprang wieder auf und begann seine Wanderung durch das Zimmer von neuem.

Erfreulich war es gerade nicht, was der Bruder plante; er mußte auf schwere Enttäuschungen gefaßt sein. Doch die verheißte er sich ja selbst nicht. Wer weiß aber, wie man vielleicht die Schwäche Ottobars ausnützen würde. —

Doch nein, er durfte nicht ungerecht denken! Das würde Maria Wierberger nicht tun!

(Fortsetzung folgt).

Sport.

Korbball-Regball.

Lodzer Deutsches Knabengymnasium I — L. D. Ag. II. 30:20.

Nach langer Ruhepause bekamen wir wieder den schönen Regball- und Korbballsport zu sehen, leider zum Schluß der Saison keins der hochinteressanten Spiele.

Im Regballsport gaben beide Teams ihr Bestes her, doch mußte, wie ja vorauszusehen war, die erstgenannte Mannschaft siegen. Denn das präzise Zusammenspiel sowie die Kombination und Taktik hatten sich die Leute vom D. Ag. angeeignet. Besonderes Lob gebührt im ersten Team Steink Cäsar, dagegen im zweiten Neumann.

Ein guter Schiedsrichter war Herr Stempel.

Herttha III — Komb. Team des Deutschen Knabengymnasiums sowie des Gymnasiums Braun 30:10.

Man sah diesem Treffen mit Spannung entgegen, waren doch zwei starke Gegner in das Feld gezogen, um mit ihrem Können den Sieg zu erlangen. Wenn wir aber den Verlauf des Spieles unter die Lupe nehmen, so hatte „Herttha“ bedeutend mehr vom Spiel. Besonders gute Schußsicherheit und nicht zuletzt das Zusammenspiel, zeichneten sie aus. Zur Erreichung des Sieges trug auch das scharfe Tempo bei. Schiedsrichter Puppe leitete das Spiel einwandfrei.

Nachdem das Spielprogramm erledigt worden war, ergriff Herr Stempel das Wort. Unter anderem bemerkte er, daß, als er im Jahre 1921 als Oberturnlehrer das Deutsche Knabengymnasium betrat, er dort nur das Regball- und Korbballspiel vorfand, während man die Turngeräte mit fragenden Augen betrachtete. Heute aber ist das Gymnasium in sportlicher Beziehung oben auf. Herr Stempel nahm die Preisverteilung vor und dankte für die reifliche Wähe der jugendlichen Turner und Turnerinnen. Eug.

Fußball.

L. R. S. — L. Sp. u. To. 5:2 (2:2).

Für dieses Spiel war die Spannung am höchsten gestiegen. Schon immer hatten beide Mannschaften einen schweren Kampf geliefert. Diesmal war man sehr gespannt wie der L. Sp. u. To., welcher eine schwere Krists durchzumachen hatte, gegen den Altmeister abschneiden wird. Die Krankheit ist fast überstanden und die Sportler stellen wieder, wie früher, einen gefährlichen Gegner dar.

Die Spielweise der Sportler unterschied sich sehr wesentlich von der des L. R. S. Die Schwarzweißen bevorzugten ein weitmäsiges Spiel unter besonderer Berücksichtigung der Flügel, während die Roten mehr Wert auf ein kurzes Paßspiel legten unter größtmöglicher Ausnutzung der Flügel. Im übrigen ist das Gesamturteil über den L. Sp. u. To. günstig, wenn man auch keine Höchstleistungen wahrnehmen konnte, die die Lodzer Sportgemeinde am feixigen Feiertag gern gesehen hätte.

Der Spielverlauf zeigte vor Seitenwechsel ein völlig ebenbürtiges Spiel. Wenn auch manchmal die Ueberlegenheit der L. R. S. klar hervortrat und sie zwei führende Treffer errangen, so konnten aber die Sportler immer wieder im schönen Spiele ausgleichen. Nach Platzwechsel war der Altmeister jedoch überlegen. Er kann schießen, ohne daß die Gegner ausgleichen können. Besonders konnte bei den Siegen Durka, Miller und das linke Flügelpaar Janczyk—Ciechki imponieren, während bei den Besiegten Herbstreich und Milde—Widner gefielen.

Ein mittelmäßiger Schiedsrichter war Fiedler. Eug.

Union — R. L. S. Widzew 1:1 (1:0).

„Touring-Club“ protestiert.

Wie unser sportlicher Mitarbeiter erfährt, haben die Touristen einen Protest wegen der ungeschickten und un-

gerechten Leitung des letzten Meisterschaftsspieles (Touring-Club — L. Sp. u. To.) eingereicht. Der Klub fordert die Wiederholung des Spieles.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Zu den Wahlen in die Krankenkasse. Am 6. Juni l. J. finden in Pabianice, Last und Jelow Wahlen in den Rat der Kreiskrankenkasse Pabianice statt. Bisher wurden folgende Listen der Versicherten eingereicht: Nr. 1 Christliche Demokraten (Chadeken), 18 Kandidaten. Nr. 2 P. P. S., 30 Kandidaten, an der Spitze stehen Stv. Kaszpal und Janowski. Nr. 3 Vereinigte jüdische Arbeiter, 4 Kandidaten. Nr. 4 Poalej Zion, 4 Kandidaten. Nr. 5 Unabhängige Sozialistische Partei mit Fiks und Hank an der Spitze, 14 Kandidaten. Nr. 6 Deutsche Sozialistische Arbeitspartei, 8 Kandidaten, an der Spitze stehen Schmidt und Schöffe Hertter. Nr. 7 N. P. R., 28 Kandidaten. Weiter wurden folgende Listen eingereicht: Nr. 1 Verein der Industriellen und Kaufleute der Stadt Pabianice, 4 Kandidaten. Nr. 2 Vertreter der Groß-, Mittel- und Kleinindustrie, 29 Kandidaten. Nr. 3 Demokratische Liste der Arbeitgeber, 4 Kandidaten.

Sieradz. Ein 20jähriger Falschmünzer. Seit längerer Zeit zeigten sich in Sieradz, Pabianice und Zdunska-Wola falsche 50-Groschenstücke im Verkehr. Jegliche Nachforschungen der Polizei verliefen erfolglos. Erst vor einigen Tagen wurde der Geldfälscher durch einen Zufall entdeckt. Der Ladenbesitzer Wincenty Rüdert erhielt von einem jungen Manne einige 50-Groschenstücke, worunter sich ein Falsifikat befand. Daraufhin ließ er den jungen Mann verhaften. Es ist dies der 20jährige Kazimierz Dwornik, der mit seiner Mutter — einer Witwe — wohnt und stellungslos ist. Eine Revision in der Wohnung Dworniks förderte verschiedene Instrumente zur Geldfabrikation und Schmelzmetall zu tage. Außerdem wurde eine größere Anzahl falscher 50-Groschenstücke gefunden. Dwornik erklärte, nur aus Not zur Geldfälschung gegriffen zu haben. Kazimierz Dwornik wurde dem Gericht übergeben.

Warschau. Explosion einer Handgranate. In der Gegend der Straße Nowomiejska und Topolowa sowie der Kolonie Staszic blieben nach den letzten Kämpfen zahlreiche Granaten liegen. So fand auch der 15jährige Kazimierz Miecznikowski im Garten seiner Eltern eine Granate. Ohne sich lange zu besinnen, begann er das Geschöß auseinanderzunehmen. Dieser Manipulation schaute der 43jährige Fabrikmeister Jan Krüger zu. Plötzlich begann die Granate zu zischen und ehe sie noch Miecznikowski

wegwerfen konnte, explodierte sie mit einem starken Getöse. Die Folgen waren schrecklich. Krüger, von einem Granatsplitter in den Kopf getroffen, verstarb sofort. Miecznikowski wurde tödlich getroffen. Er mußte nach einem Spital gebracht werden, wo er bald darauf verstarb.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Hauptvorstand!

Laut Beschluß finden am Sonnabend, den 5. Juni, und Sonntag, den 6. Juni, außerordentliche Sitzungen des Hauptvorstandes statt. Beginn der Sitzung Sonnabend, 7 Uhr, im Redaktionslokale. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Heute, Freitag, den 4. Juni, findet nach der Gesangsstunde die übliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet der Vorsitzende.

Achtung! Gesangsaktion Lodz-Zentrum. Am Sonnabend, den 5. Juni d. J., findet um 7 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhofs Nr. 17, die ordentliche Monatsversammlung statt. Das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Gesangsaktion der Ortsgruppe Lodz-Süd, Bednarsta 10. Am Sonnabend, den 5. Juni, 6 Uhr abends, findet die übliche Gesangsstunde statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Stimmbegabte Genossen sowie Freunde, die zur Entwicklung der Sektion beitragen wollen, werden höchst herzlich gebeten, während der Uebungsstunden sich melden zu wollen. Der Vorstand.

Jugendbund der Deutsch. Soz. Arbeitspartei Polens Lodz-Zentrum. Am Mittwoch, den 9. Juni d. J., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Zamenhofs Nr. 17, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Sonnabend, den 5. Juni, abends 6 1/2 Uhr, findet im Parteilokale an der Bednarsta-Straße Nr. 10 eine außerordentliche Generalversammlung des Jugendbundes der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Süd, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlelung des Protokolls, 2. Bericht der Kassiererin, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Wahlen. Anmerkung: Falls die Generalversammlung im ersten Termin nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin desselben Tages um 7 1/2 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

Jugendbund Lodz-Nord, Keiser-Straße Nr. 13. Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dortselbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt. Der Vorstand.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Ant. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Deutsche! Reicht die Schul-Deklarationen ein! unterliegen im neuen Schuljahre 1926/27 dem Schulzwang.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache besuchen, so müßt Ihr diesen Euren Willen schriftlich kundtun und eine entsprechende Deklaration bei der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicz-Straße 3, II. Stock, einreichen. Der Geburtschein des Kindes ist unbedingt mitzunehmen. Das Amt ist an Wochentagen von 8—13 Uhr tätig.

Informationen erteilt Stadtverordneter R. Klim in der Zamenhof-Straße 17, II. Stock, Montags von 6 bis 7 Uhr.

Radogoszczer Männer-Gesangverein.

Am Sonntag, den 6. Juni, ab 2 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten „Marcellin“, Zgierskastraße Nr. 101, unser traditionelles

Großes Gartenfest

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesang, Konzert des Widzewer Feuerwehrexchesters unter Leitung des Herrn Chojnacki, Ueberreichungen für Kinder usw.

Die Sangesbrüder, die alljährlich auf unserem Feste im Kreise guter Freunde schöne Stunden verleben, sowie alle Gönner des Vereines laden hierzu höfl. ein.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 13. Juni statt 1715

Deutscher Real-Gymnasial-Verein zu Lodz.

Am Dienstag, den 15. Juni a. c., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kosciuszki 65, die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Real-Gymnasial-Vereines zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Berlesung des Protokolls.
2. Budget für das Schuljahr 1926/1927.
3. Wahlen, § 23.
4. Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe im 2. Termin, Dienstag, den 22. Juni, 8 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig, § 14. Der Vorstand.

Lodzer Turnverein „Kraft“.

Sonnabend, den 5. Juni d. J., findet im Lokale des Lodzer Musikvereines „Stella“, Wulczanstr. 125,

unser traditionelles Stiftungsfest

statt, wozu alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen, die befreundeten Vereine, sowie Gönner höflichst eingeladen werden. — Beginn Punkt 9 Uhr abends. — Die Tanzmusik wird von „Stella“ ausgeführt. 1714 Das Vergnügungskomitee.

Advertisement for Kühneraugen eye drops, featuring an illustration of a woman and text describing the product's benefits.

Zur Pflege der Füße

empfehle: Fußbad-Pulver, Schweiß-Puder, Kühneraugen-Collodium und Kühneraugen-Pflaster die besten in- und ausländ. Marken. 1560

Zahnarzt H. SAURER

Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Großes Posaunenfest in Zgierz

Am Sonntag, den 6. Juni, ab 2 Uhr nachmittags, bei ungünstigem Wetter am 13. Juni, findet auf dem Sportplatz des Zgierzer Turnvereines, Wesołaskastraße 24, das erste

Posaunenfest

zugunsten der Renovierung der Kirche statt. Die Posaunenöhre des Lodzer Kreises wurden zur Teilnahme eingeladen. Die Generalprobe findet am Festtage, 8 Uhr früh, im Gemeindehause, Wilsdorfstraße 36, statt.

Die Verwaltung des Zgierzer Posaunenchores.

Lodz Sport- und Turnverein.

Am Sonnabend, den 5. Juni d. J., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Zakatna-Straße 82, ein

Familienfest

wozu die Herren Mitglieder nebst werten Angehörigen, sowie eingeführte Gäste höfl. einladet. Eintritt frei. die Verwaltung.